

## **Freiligrath, Ferdinand: So lehnt' er fromm dort seinen Wanderstab (1843)**

1 So lehnt' er fromm dort seinen Wanderstab,  
2 Ein Heros selbst, an der Heroen Grab;  
3 Gesenkt das Haupt, ein ernster Pilgersmann,  
4 Trat an die Särge dienend er heran,  
5 Und ließ voll Mut Unsterblichkeitsgedanken  
6 Als Totenkranz um ihren Staub sich ranken.

7 Ein Opfer, wie er's bringen mußte! – Keins,  
8 Das würd'ger wäre! – Tief ergreift nur eins!  
9 Daß er, der Hohe selbst, der es gebracht,  
10 Sobald schon einging in die »große Nacht«;  
11 Daß er es brachte nur, um uns zu lehren,  
12 Wie wir ihn selbst im Tode würdig ehren!

13 Gescheh' es denn! – Wir fassen uns ein Herz!  
14 Verwunden jetzt der erste jähre Schmerz!  
15 Wir wissen es, ein Gott hat ihn gefällt,  
16 Am Boden reglos liegt der starke Held;  
17 Doch eisenadrig trotzt er der Vernichtung,  
18 Ein edler Fels im Walde deutscher Dichtung.

19 Drin wird er ragen – jetzt und immerdar!  
20 Für viele noch ein schroffes Rätsel zwar;  
21 Ein Runenstein, mit Moose rauh bedeckt,  
22 Der den Verzagten und den Blöden schreckt;  
23 Doch stets des Volkes Edelsten und Größten  
24 Ein ernster Freund, zu wecken und zu trösten!

25 Wie um ihn her auch toben mag der Streit,  
26 Wie unterm Beil der Jahre Baum an Baum  
27 Zusammenrasselt – er vernimmt es kaum!  
28 Der Aar des Ruhmes zieht in treuen Kreisen  
29 Um seine Stirn: – laßt uns ihn glücklich preisen!

30 Und doppelt glücklich, weil mit ehrnem Tritt,  
31 Recht als ein Sieger, er von dannen schritt;  
32 Weil, eh' er ihn verließ, auf seinem Pfad  
33 Sieg noch auf Sieg, Tat folgte noch auf Tat,  
34 Und weil, die spät noch in sein Leben glänzte,  
35 Weinend die Liebe seinen Tod bekränzte!

36 So wurden die Heroen einst entrückt!  
37 So die Propheten! – Nachsah tief gebückt  
38 Des Volks, der Nächsten kummervolle Schar!  
39 Bald aber senkte Tröstung wunderbar  
40 In ihre Brust sich! Sie erhuben Steine  
41 Und legten Kränze drauf! – Wo steht der seine?

42 Sucht ihn nicht auf in einer Fürstengruft!  
43 Er hat ein Grab in frischer Rheinesluft;  
44 Das Land der Berge sendet Waldeshauch  
45 Dem jungen Gras, dem jungen Rosenstrauch,  
46 Die es umwehn; frei netzt es Tau und Wolke –  
47 Bei Fürsten nicht, er ruht bei seinem Volke.

48 Sei es ein Zeichen! – Wie wir ruhn ihn sehn  
49 Bei allem Volke, wird er auferstehn  
50 Im Herzen auch des Volks: – er selbst, verklärt  
51 In uns, in andern! Ew'gen Lebens Herd  
52 Dies stumme Grab, auf das wir sinnend blicken,  
53 Und es nach Kräften würdig möchten schmücken!

54 Sein bester Schmuck, was er uns selbst vermach't!  
55 Was er im Herzen frisch uns angefacht:  
56 Erinnerung, Gedanke, Bild und Wort,  
57 Weih' es in Andacht jeder diesem Ort!  
58 Kehr' es ihm wieder, rein und ohne Fehle –  
59 Mir klingt es also recht in tiefer Seele:

60 O, schweift' ich wieder, wo ein Bursch' ich war,  
61 Auf meiner Heimat waldbewachsner Haar,  
62 O, ständ' ich wieder, wenn die Drossel schlägt,  
63 Auf Lisbeths, Oswalds, meinem eignen Boden –  
64 Da bräch' ich still des Holzes grünste Loden!

65 Und flöchte sie zum schattenreichen Kranz;  
66 Den sollt' er haben, frisch und voll und ganz;  
67 Den legt' ich fromm auf seinen schlichten Stein!  
68 Westfälisch Laub! Es müßt' ihn doch erfreun!  
69 Gewiß, er nähm' ihn – aus der Blätterfülle  
70 Des Eichkamps seiner prächtigen Idylle!

71 Und zu des Kranzes Rauschen spräch' ich dann:  
72 Das soll ein Dank sein, du gewalt'ger Mann!  
73 Du Mann der Liebe, wie der schroffen Kraft,  
74 Wahr, fest, beharrlich, eisern-eichenhaft,  
75 Fast wie dein Hofschulz! einen stillen Segen  
76 Und diesen Kranz laß auf dein Grab mich legen!

77 Du weißt es nicht, was ich dir schuldig bin!  
78 Auf dich, als Leuchtturm, blick' ich täglich hin!  
79 In Kunst und Leben irrt' ich, ach, schon viel:  
80 Dein hohes Bild gab Richtung mir und Ziel!  
81 Aus deinem Grabe noch vor wenig Wochen  
82 Hast du erschütternd mir ins Herz gesprochen!

83 In Goethes Räumen jenes ernste Wort!  
84 Wie eine Glocke hör' ich's fort und fort!  
85 Es stürmt mich auf, und ruft beständig mir:  
86 Tu das Gelübde! – Wohl! doch tu' ich's  
87 Bei dir, dem Festen, den man hieß den Starren,  
88 Gelob' ich Fleiß, Wahrhaftigkeit, Beharren!

89 Zu

90 Laß mich, mir selbst und meinem Pfunde treu,  
91 Nach seinem Maße fürder tun mit Lust,  
92 Was meines Amtes – ruhig und bewußt  
93 Mich oben haltend in der Zeitflut Ringen!  
94 Hilf mir, du Starker! hilf und laß gelingen!

95 So würd' ich reden! – Und ich rede so!  
96 Bald auch der Eiche Blätter hol' ich froh  
97 Von meiner Heimat Oberhöfen dir:  
98 Heut sei der Rheinstrom treuer Bote mir!  
99 Dieselbe Flut, die jetzt zu meinen Füßen  
100 Ans Ufer schlägt, wird morgen dich begrüßen!

101 Ich weiß es nicht, mir ist so kühn ums Herz;  
102 Hell durch die Brust mir bebt ein mut'ger Klang:  
103 Für dich kein Lied, wie ich es Grabbe sang!  
104 Das Haupt gehoben! Dein der Sieg, der Friede!  
105 Weh' beider Odem auch in diesem Liede! –

106 Den Toten Ehre, sei ihr Schlummer lind,  
107 Die Rat und Stab noch den Lebend'gen sind;  
108 Die ew'gen Lichtes vorglühn unsrer Bahn;  
109 An deren Gruft, wenn wir ihr zitternd nahm,  
110 Um leise weinend ein Gebet zu stammeln,  
111 Wir frischen Mut und neue Tatkraft sammeln!

(Textopus: So lehnt' er fromm dort seinen Wanderstab. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems>)